

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 21=41 (1875)

**Heft:** 4

**Artikel:** Der St. Gotthard

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94900>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Freiburg Fr. 250 u. s. w. Einzelne Arbeiten, wie z. B. über Truppenzusammenzüge und was damit zusammenhängt kosten, trotzdem die Honorare sehr mäßig sind, doch bedeutende Summen. Die Druckkosten sind bedeutend größer geworden und der Preis des Blattes ist sich seit vielen Jahren immer gleich geblieben. Der Verleger hat auch viel Arbeit, da stets neue Versendungen nothwendig sind. Die jungen Offiziere abonniren, wenn sie befördert werden — nach längerer oder kürzerer Zeit erkalte jedoch der Eifer — die wenigsten halten aus.

Ob dieselben dann ausländische Militärzeitschriften halten, ist unbekannt. Jedenfalls wird dieses bei manchen höhern Offizieren und Instruktoren der Fall sein, deren Stellung zu bedingen scheint, mit den Fortschritten der Militärwissenschaft, in welcher in unserer Zeit so viele Veränderungen stattgefunden und noch stattfinden, Schritt zu halten. Indessen gereicht es uns zur besondern Genugthuung, daß der Grundstock unserer Abonnenten gleichzeitig auch die Elite unserer Armee bildet, und stellen die französische und italienische Schweiz verhältnismäßig ein ebenso großes Contingent, wie die deutsche Schweiz.

Die Redaktion wünscht eine möglichst große Beteiligung von Seite der Kameraden, nicht weil ihr dies von realem Vortheil wäre (denn dieses berührt ihr Verhältniß gar nicht), sondern damit das Blatt seinen Zweck besser erfüllen könne und die Redaktion dem Verleger größere Anstrengungen zumuthen dürfe.

Die Veränderungen, welche das letzte Jahr in unserem Militärwesen zum Durchbruch gekommen sind, werden auch für die Militär-Zeitung nicht ohne Folgen bleiben. Wir hoffen, daß allgemein ein gesteigertes Interesse am Wehrwesen und der Kriegskunst Platz greifen werde.

Da das neue Militärorganisationsgesetz einen großen Werth auf private Arbeiten außer der gesetzlichen Dienstzeit legt, so glauben wir darauf zählen zu dürfen, daß die höhern Herren Instruktoren die Militär-Zeitung vielfach mit Beiträgen beehren werden, um durch Behandlung militärisch wichtiger Fragen zur militärischen Ausbildung der jüngern Offiziere und Verbreitung militärischer Kenntnisse beizutragen. Dieses dürfte ihnen als eine um so lohnendere Beschäftigung erscheinen, als gründliche Behandlung eines wichtigen Themas für den, welcher sich diese auferlegt, nie ohne eigenen Nutzen ist.

Wer Liebe und Neigung zum Militärwesen hat, beschäftigt sich auch außer der gesetzlichen Dienstzeit mit Militaria. Wozu aber das Licht unter den Scheffel stellen, welches Andern zum Nutzen gereichen kann?

Richtige Ansichten über das Militärwesen und gründliche Erörterung militärisch wichtiger Fragen sind nicht nur für die Armee, sondern auch für den Staat wichtig. Schon oft sind die wichtigsten und nothwendigsten Neuerungen an dem fehlenden Verständniß gescheitert. Schon oft haben Unwissenheit,

Vorurtheile, hohle Phrasen gegen die nützlichsten Einrichtungen gekämpft.

Allgemeine Verbreitung eines gewissen Grades militärischer Kenntnisse ist besonders in einer Republik, deren Heerwesen auf allgemeiner Wehrpflicht beruht und deren Armee „den ganzen wehrhaften Theil des Volkes“ umfaßt, nothwendig.

Nur wenn man dem Volk die unbedingte Nothwendigkeit eines kräftigen Wehrwesens darlegt, wird dieses die schweren Opfer, welche die Ausbildung und Ausbildung des Heeres erfordert, willig bringen. Nicht weniger nothwendig ist es, Liebe zum Militärwesen und zu militärischen Studien zu erwecken und Kenntniß der Grundbedingungen fester Militär-Einrichtungen zu einem Gemeingut zu machen und Vorurtheile zu bekämpfen.

Die Militär-Zeitung, die trotz mehrerer für spezielle Branchen bestehenden Zeitschriften sich berechtigt glaubt, sich als das Hauptorgan der Armee (wenigstens für den deutschen Theil der Schweiz) zu betrachten, wird sich auch in Zukunft bestreben, die militärischen Interessen zu vertreten, die wichtigen militärischen Fragen zu erörtern und die Leser über das militärisch Wissenswerthe im Laufenden zu erhalten.

Die Redaktion ist sich der Wichtigkeit und Schwierigkeit ihrer Aufgabe wohl bewußt und zählt auf die Unterstützung aller Offiziere, welche wie sie das lebhafteste Interesse an einem kräftigen schweizerischen Militärwesen nehmen.

Alle ideellen und materiellen Güter unseres Vaterlandes können eines Tages von unserer Armee, unsern Wehranstalten abhängen, aus diesem Grunde wünschen wir, daß diese so entwickelt werden, daß wir in allen Verhältnissen mit Vertrauen und Zuversicht auf dieselben blicken dürfen.

## Der St. Gotthard.

(Fortsetzung.)

### Dritte Periode.

Die Eröberung des Gotthard durch die Russen.

Vom 21. September bis 27. September.

Durch einen merkwürdigen Zufall beschäftigten sich gleichzeitig beide Parteien in der ersten Hälfte des Monats September mit Entwürfen zu neuen Operationsplänen, die fast um die nämliche Zeit zur Ausführung gelangten. —

Die französischen Operationen greifen direkt in die des Feldmarschall Suvarow ein und bringen sein Heer an den Rand des Abgrundes.

Wir bitten den Leser, bevor wir auf die Operationspläne Suvarow's und Massena's näher eingehen, sich die Situation der Gegner vergegenwärtigen zu wollen, wie sie am 20. September war.

Österreicher und Russen.		Franzosen.	
	Mann.		Mann.
Feldmarschall Suvarow.		Division Lecourbe.	
Divisionen Rosenberg		Brigade Gudin	3,500
" Schweikowsky	18,000	Von Airolo bis Hospital und Realp.	
" Bagration		Brigade Loison	6,000
Im Anmarsch aus Italien nach der Schweiz; in Bellinzona.		Altstorf, Schächenthal, Göschenen, Andermatt und Oberalp-See.	
Oberst Strauch	4,000	Brigade Molitor	3,000
In der Leventina und gegen das Wallis.		Netstal, Cuneda, Mürboden, Glarus.	
General Auffenberg	2,500		
Im Rheintale.			
General Hoze	13,000	Division Soult	10,000
Von Rapperschwyl bis zum Wallenstädter-See.		An der Linth und bis Rapperschwyl.	
General Jellachich	5,000		
Vom Wallenstädter-See bis zum Luziensteig.			
General Linken	4,000		
Zwischen Luziensteig und Reichenau.			
General Korsakow	26,000	Division Mortier	8,000
Hinter der Limmat	6,000 M.	Am Albis und Uetli.	
Vor Zürich	12,000 "	Division Lorges	10,000
Im Lager von Seebach	3,000 "	Bis gegen Baden.	
In den Brückenköpfen	2,000 "	Division Menard	9,000
Kosaken	3,000 "	Ober- und unterhalb der Vereinigung der Aar und Limmat.	
	26,000 M.	Division Klein	10,000
		Reserve, theils hinter der Division Menard, theils am Rhein.	
Summa 72,500		Summa 59,500	

Außerdem.	
Das Korps von Haddik	8,500
gehörte zur italienischen Armee, an den italienischen Ausgängen der aus dem Wallis kommenden Straßen.	
General Nauendorf	5,500
Auf dem rechten Rhein-Ufer zwischen Schaffhausen und Basel.	
Auf dem Marsche von Hoze zu Nauendorf	2,500
Condé und Bayern	6,000
Im Marsche aus Deutschland über Schaffhausen nach der Schweiz.	
Besetzungen in Graubünden	2,000
Summa 24,500	
Total der Alliierten 97,000	
Division Thurreau	9,000
Im Wallis gegen Strauch und Haddik.	
Division Chabran	8,000
Vor Basel.	
Besetzungen im Innern der Schweiz	2,500
Summa 19,500	
Total der Franzosen 79,000	

Die Pläne beider Feldherren suchten eine derartige Kräfteverschiebung zu erstreben, um an einem Punkte mit entscheidender Übermacht aufzutreten.

Man sieht z. B. leicht, daß Massena im Stande war, auf der Limmatlinie überraschend mit 37 bis 40,000 Mann zu operiren, während Korsakow ihm höchstens 25,000 Mann entgegenstellen konnte, — und von diesen war noch die Mehrzahl bei Zürich, wo einige Bataillone genügt hätten, verteilt. Dieser Umstand blieb einem geschickten General, wie Massena, nicht verborgen, und er beschloß durch

seine Überlegenheit an der Limmat eine Entscheidung herbeizuführen.

Die 4 Divisionen Mortier, Lorges, Menard und Klein, zusammen 37,000 Mann stark, sollten das russische Gross unter Korsakow umfassend angreifen, während der gleichzeitige Nebenangriff der Division Soult und der Brigade Molitor von der Division Lecourbe (zusammen 13,000 Mann) sich gegen die Österreicher im Linththale (Hoze und Jellachich) richten würde. Dieser Nebenangriff mußte gewiß auf mindestens gleiche Kräfte (das Korps

von Hoze 13,000 Mann) stossen, die nach und nach aber auf 18 — 20,000 Mann vermehrt werden konnten. Hier durfte Massena zunächst also auf keine Erfolge rechnen; es war dies aber auch nicht nothig, wenn es ihm gelang, an der Limmat einen entscheidenden Sieg zu erringen, der ihm erlauben würde, nun auch an der Linth eine Uebermacht zu versammeln.

Auf der andern Seite mußte das Erscheinen Suwarows in der Schweiz einen großen Umschwung in den numerischen Verhältnissen zu Gunsten der Verbündeten hervorbringen, denn nach dem Ein treffen der Russen aus Italien und der Bayern und Emigranten aus Deutschland stieg ihre Macht auf ca. 78 — 80,000 Mann und würde der französischen sehr überlegen gewesen sein.

Suwarow, sehr wahrscheinlich vom österreichischen Generalstabe inspirirt, beabsichtigte bei seiner Vereinigung mit Korsakow und Hoze zugleich die feindlichen Streitkräfte in der Schweiz strategisch umfassend anzugreifen und wo möglich vollkommen zu vernichten. Während die Russen über den Gotthard in die Schweiz eindrangen und somit die Stellung der Franzosen vom rechten Flügel her aufrollten, sollten gleichzeitig die Allierten in der Schweiz den Gegner in der Front angreifen. —

Die Idee war glänzend, großartig und kühn — ob auch klug und vorsichtig, haben wir hier nicht zu erörtern — und leuchtete dem energischen Charakter Suwarows vollkommen ein, denn der Erfolg erschien unzweifelhaft. Der kürzeste Weg führte am schnellsten zum Ziele und war deshalb Suwarow der liebste, obwohl er manche Schwierigkeiten und Nachtheile bot.

Aber er war nicht frei, sondern noch in den Händen des Feindes. Das machte dem alten Feldmarschall nichts; im Gegenteil, da der Gotthardpass nicht als eine unüberwindliche Stellung betrachtet werden konnte, sondern nur als eine von den starken Alpenstellungen, die man mit einer bedeutenden Ueberlegenheit zu überwältigen sicher sein kann, so hoffte er schon durch die Kämpfe um den Besitz des Passes in Wirksamkeit zu treten und einen Theil der feindlichen Kräfte auf sich zu ziehen. —

Unangenehmer fiel jedoch der Uebelstand in's Gewicht, daß auf der Gotthardstraße nur kleine zweipfündige Gebirgskanonen vorkommen konnten und alles andere Geschütz, alle Parks und der gesammte Train theils über den Splügen, theils durch's Engsthal ziehen müssten. Hiergegen machte der österreichische Generalstab die Vortheile der Kürze und der Richtung der Straße geltend. Sie führt direkt in Massena's rechte Flanke. Begann der Stoß also auf dem St. Gotthard und pflanzte sich in der Richtung auf den Albis fort, während die vor der Front des Gegners stehenden Truppen rechtzeitig angriffen, so wurde schon durch den einfachen Vormarsch eine Umgehung und damit ein solcher Vortheil erzielt, daß der Nachteil der schlechten Beschaffenheit des Weges wegfallen mußte. —

Wie stand es aber um den dritten, und wie uns

scheint, für die Wahl der Straße entscheidenden Nachtheil, daß nämlich die Landstraße bei Flüelen ihr Ende erreicht und dadurch die direkte Fortpflanzung des Stoßes auf Zürich unmöglich macht? Der österreichische Generalstab hat ihn nicht berührt, und Suwarow ihn sicher nicht gekannt. Der Erstere konnte doch nicht annehmen, daß der Gegner die Mittel bereit stellen würde, um die russische Armee zu Schiff nach Brunnen zu befördern, und der Letztere würde sich bedankt haben, wenn man ihm schon in Italien jene schaudervollen Steige aus dem Schächenthal in's Muottathal hätte anweisen wollen, die er später in der Verzweiflung nehmen mußte.

Dieser Leichtsinn — Vergessenheit, wenn man will — und Unkenntniß des Terrains beim Entwurf des Operationsplans sollte sich schwer bestrafen und dem Heere ein grausames Schicksal bereiten.

Die Disposition, Suwarow's lautete, nach der Mittheilung des Erzherzogs Karl, wie folgt:

Suwarow werde am 21. September von Bellinzona zum Angriff des Gotthard aufbrechen. Der Oberst Straub, welcher den General Thurreau auf den Straßen nach Italien beobachtete, solle diese Bewegung decken und eine österreichische Brigade von Dissentis über den Crispalt nach Amsteg in's Reuhtthal bringen. Am 24. werde Suwarow im Besitz des Berges sein, am 25. den Marsch nach Altdorf, am 26. nach Schwyz und am 27. nach Luzern forsetzen, wohin er eine Abtheilung aus dem Reuhtale über Engelberg auf dem westlichen Ufer des See's abschicken wolle. Hoze, verstärkt durch 5000 Mann des Korsakow'schen Korps, solle gleichzeitig von Uznach nach Einsiedeln vorgehen, und diese Bewegung durch Seitenkolonnen unterstützen lassen, welche von Flums über Schwanden und von Sargans über Glarus ihre Richtung durch das Klönthal ebenfalls nach Einsiedeln nehmen würden. Weiter solle er die französische Stellung auf dem Albis in der Flanke anfallen, während Korsakow von Zürich aus ihre Front bestürmen und sich mit ihm vereinigen würde.

Der Erzherzog bemerkte dann hierzu: „Der glückliche Erfolg dieser Einleitungen hätte die Verbündeten in den Besitz vom ganzen Laufe der Reuß und in die Verfassung gebracht, mit vereinten Kräften an die Aar zu gelangen. Suwarow zweifelte nicht, daß sich der Angreifende überall den Weg durch die Gebirge bahnen müsse, und ahnte um so weniger Gefahr, als es ihm nach Erreichung des Gebirgsrückens noch immer frei blieb, nach Umständen den Weg in das Linththal oder im unglücklichsten Falle nach Graubünden einzuschlagen.“

Wir werden sehen, ob obige nicht sehr bestimmt abgefaßte Disposition mit eben der Pünktlichkeit zur Ausführung gelangte, als jene von Lecourbe zur Eroberung des Gotthard ausgegebene.

Massena bestimmte die Nacht vom 24. auf 25. September zum Beginn seiner Operationen, während Suwarow am 24. den Gotthard zu erobern gedachte und für den 26., als dem wahrscheinlichen

Lage seiner Ankunft bei Schwyz, Korsakow an der Limmat und Hoze an der Linth anzugreifen befahl.

Wir bitten den Leser, die zusammenhängenden und in allen ihren Resultaten verkleideten, fortdauernden und gleichzeitigen Gefechte an der Limmat, der Linth und der Reuss, Tag für Tag dargestellt, im Zusammenhange auffassen zu wollen. —

Die große zweitägige Schlacht bei Zürich entschied über den ganzen Feldzug und damit auch über den heroischen Zug Suvarows, die bewunderungswürdige und geschickte französische Vertheidigung im Glarnerlande aber machte das Unternehmen des russischen Feldmarschalls vollends scheitern. —

#### Der Zug Suvarow's über den Gotthard.

Die strategische Angriffsdisposition zur Eroberung des Gotthardpasses besagte:

Eine Kolonne von 6000 Mann unter dem Befehle des Generals Rosenberg solle durch das Blegnothal, das Mittelrheinthal nach dem Borderrheinthal marschieren, hier mit dem bei Dissenstis stehenden, 2400 Mann starken österreichischen General Auffenberg in Verbindung treten, und beide Kolonnen, Rosenberg über den Oberalppass und Auffenberg durch das Maderanerthal, an demselben Tage in's Neuthal eindringen, an welchem Suvarow mit dem Gross von 12000 Mann den Gotthard angreifen würde.

Diese Disposition trug alle Bedingungen des Erfolges in sich. Der Gegner wurde an 3 Stellen an einem und demselben Tage zugleich angegriffen; gegen die Hauptstellung am eigentlichen Gotthard drangen Suvarow und Rosenberg in Front und Rücken vor, während Auffenberg durch sein Vordringen im Maderanerthale theils gegnerische Kräfte auf sich zog und dadurch die Vertheidigung im obern Neuthal schwächte, theils aber die Verbindung zwischen Altendorf und Urseren sperrte, d. h. anmarschirende Reserven an einer Unterstützung der Front hinderte und den aus dem obern Thale sich Zurückziehenden den Rückzug wirklich abschnitt. Die Aufgabe der österreichischen Kolonne war mit hin eine viel umfassende; in welcher Richtung hin Auffenberg am meisten leisten würde, war natürlich nicht vorauszusehen, jedenfalls musste er aber für den Durchbruch Suvarows auf die eine oder andere Art sehr wirksam werden.

Die Brigade Strauch, 4000 Mann stark, stand mit einigen Beobachtungsstruppen in Giornico gegen die französischen Vorposten beim Defilee von Dazio grande und mit dem Gross im Val Maggia zur Beobachtung der auf Bellinzona und Locarno führenden Wege. —

Auf französischer Seite hatte der General Leconte folgende Aufstellung genommen:

General Gudin stand mit 3 Bataillonen am Fuße des Gotthard bei Airolo mit Vortruppen am Dazio grande; sein 4. Bataillon deckte im Val Bedretto gegen den Nussenen die Zugänge der Furka.

Das Gross der Division, 17 Bataillone und 2 Kavallerie-Regimenter, war im Neuthal von Altendorf bis Hospenthal eingeschlossen und konnte nicht als direkte Reserve für den Gotthard gelten. Denn die drohende Möglichkeit des Vordringens einer österreichischen Kolonne durch's Maderanerthal und einer anderen im oberen Linththal ließ es nicht thunlich erscheinen, sich zu verzetteln und den Schwerpunkt des Widerstandes in's obere Neuthal zu verlegen. Im schlimmsten Falle konnte die in Altendorf, 4 Meilen vom Urserenthale, stehende Reserve noch zeitig genug herbeikommen, wenn der Gotthard ernstlich bedroht wurde. Beim Oberalpsee waren gegen das Borderrheinthal 2 Bataillone aufgestellt.

Die in viele kleine Posten vertheilte Division Thurreau deckte die rechte Flanke des Gotthard im Wallis; eine Reserve von nur 3 Bataillonen stand in Brieg am Fuße des Simplon. Das Corps des Generals Haddik beschäftigte sie während des Gotthardübergangs in gelungener Weise durch Demonstrationen gegen die Walliser-Pässe.

Am 21. September brach Suvarow von Bellinzona auf und Rosenberg erreichte mit seiner aus 8 Bataillonen und 2 Kosakenregimentern bestehenden Umgehungskolonne Dongio im Blegnothal. —

22. September. Das Gross Suvarow in Giornico.

Die Seitenkolonne Rosenberg in St. Maria.

Der Oberst Strauch, welcher den Marsch im Val Maggia ectorirt hatte, vereinigte sich in Faido mit den Vortruppen Suvarows.

23. September. Suvarow bemächtigt sich der Defilee von Dazio grande und von Stalden.

Rosenberg erreicht Lavertisch.

Der 24. September. Gefecht bei Airolo.

Es führen drei Wege um den Gotthard herum, welche sich alle im Urserenthale vor dem Defilee des Urnerlochs wieder vereinigen.

1. Durch's Val Bedretto über die Furka, Realp und Hospenthal nach Andermatt. Er war vertheidigt durch 1 Bataillon.

2. Durch's Val Canaria über den sehr hohen Felsenpass Pontenera nach dem Untersee und weiter nach Andermatt. Er blieb unbesezt, vielleicht weil er von Airolo aus beobachtet werden konnte, vielleicht weil er in der vorgerückten Jahreszeit schon nicht mehr zu passiren war.

3. Über St. Maria (wohin man sowohl von Brugnasco aus über den Rätorosee, als auch durch's Blegnothal gelangt) durch's Medelserthal und Borderrheinthal zum Oberalpsee und nach Andermatt. Vertheidigt durch 2 Bataillone. —

Nur den letztern hatte Suvarow zur strategischen Umgehung benutzt.

Da aber bei Airolo nicht leicht mit einem Frontalangriff durchzukommen ist, so musste Suvarow, nachdem er sich am frühen Morgen durch blindes Draufstossen die Hörner abgestoßen hatte, auch

eine taktische Umgebung — vielleicht sehr contre coeur — anordnen.

Gudin hatte auf der unmittelbar hinter Airolo liegenden Höhe, Cima del Bosco, etwa 1000 Mann postirt, in den Flanken wahrscheinlich einige Posten detachirt und den Rest auf der rückwärtigen Terrasse in Reserve behalten. Durch diese Anordnung gewann er den Vortheil, die Wege durch's Val Bedretto und durch's Val Canaria noch zu decken und den schwierigsten Theil der Gotthardstraße im Rücken zu haben. Ihm mußte vor Allem daran gelegen sein, hartnäckigen und lang andauernden Widerstand gegen eine bedeutende numerische Überlegenheit leisten zu können, um dem ziemlich weit entfernten Recourbe Zeit zu verschaffen, mit den Reserven herbeizueilen. Dieser Zweck wird am leichtesten und sichersten durch mehrere hintereinander liegende, in der Front schwer zu bewältigende Aufstellungen erreicht, so wie sie sich in dem engen und steilen Val Tremola und an den steilen und vielfachen Windungen der Straße genugsam finden.

Suwarow wollte die diesen Positionen eigenthümliche Dauer des Widerstandes im Lauf des Gefechts durchaus abkürzen und die zu ihrer Umgebung erforderliche Zeit nicht abwarten; leider mußten seine armen Soldaten diese Mißachtung aller taktischen Grundsätze mit Stromen Blutes bezahlen und errangen doch keine Erfolge. Die durch ihres Führers Gegenwart angefeuerten tapferen, aber des Gebirgskrieges total unkundigen Russen waren bei dem ungedeckten Vorgehen gegen die Front der hinter Felsen und Erddeckungen feuern den Franzosen die Beute eines sicheren Todes, und so kam es, daß die jedesmal sehr theuer erlauften Fortschritte den ganzen Tag über unbedeutend blieben. Das abgewartete Eingreifen der abgesandten Umgehungscolonnen hätte dem Kampfe rasch eine andere Gestalt gegeben. Das unter heutigen Verhältnissen unmöglich gewordene reine Frontalgefecht muß entsetzlich gewesen sein, und nur der kann sich einen richtigen Begriff davon machen, welcher, wie Oberst Wieland sagt, die Lokalitäten militärisch untersucht hat. —

Der Feldmarschall formirte zwei Umgehungscolonnen:

Die linke, der Oberst Strauch mit 3 Bataillonen, zog sich an dem rechten Thalbhange des Tessin fort, dessen Fuß bis auf eine ziemliche Breite angebaut und passirbar ist, und hatte die Aufgabe, die rechte französische Flanke der Stellung auf dem Cima del Bosco zu umfassen.

Die rechte, der General Schweikowsky mit 8 Bataillonen, holte zur Umfassung der linken Flanke der ganzen Gotthardstellung (des Val Tremola) weiter aus, zog durch eine Gegend, die nach allen Erfahrungen für vollkommen unzugänglich gehalten war, und erschien dadurch den Franzosen um so unerwarteter. Doch konnte sie die Absicht Gudins, Zeit zu gewinnen, nicht ganz vereiteln, denn ihr Marsch erforderte viel Zeit. —

General v. Clausewitz gibt über diesen wichtigen,

interessanten und für jeden Schweizer höchst lehrreichen Umgehungsmarsch folgende, wahrscheinlich an Ort und Stelle gesammelte Details: „Der General Schweikowsky erstieg mit seinen 8 Bataillonen den Hauptgrücken der Alpen an der steilen Lehne selbst, d. h. ohne einen Thaleingang benützen zu können, umging den Ursprung des Val Sorecia, eines kleinen Nebenthalz des Val Tremola, ließ den Lago Sella, welcher einen andern Zufluß nach dem Tremolathal schickt, rechts und nahm seine Richtung auf Hospital, so daß er die Gotthardstraße ungefähr auf ein paar Tausend Schritte links ließ.“

„Dieser Marsch der rechten Umgehungscolonne, welchen noch einzelne Leute der dortigen Gegend anzugeben wissen (1834), muß das höchste Erstaunen erregen und ist in dieser Art das außerordentlichste, was der ganze Zug Suwarows darbietet. Nach den Nachrichten der dortigen Landleute sollen die Russen sich dazu der Steigeisen bedient haben, welche die Österreicher in großer Anzahl hatten anfertigen lassen.“

Die russische Hauptkolonne fand also, wie schon erwähnt, auch nach Eroberung und Umgehung der französischen ersten Stellung auf Cima del Bosco noch immer sehr hartnäckigen Widerstand bis zum Hospiz hinauf. Erst Nachmittags 4 Uhr erreichte Suwarow mit dem kolossalen Verluste von 1200 Todten und Verwundeten die Bahnhöfe beim Hospiz, nicht ohne vorher seine ganze Energie und Willenskraft gegen seine murrenden und oft nicht vorwärts wollenden „Kinder“ angewandt zu haben. — Das Hinabsteigen nach Hospenthal bot gar keine Schwierigkeit, da sich Gudin vor dem gegen Abend unerwartet erscheinenden Schweikowsky schleunigst in's Urserental zurückzog und Hospenthal besetzt hielt. Vor letzterem Orte bivouakierte Suwarow mit seinem ganzen Heere.

(Fortsetzung folgt.)

---

Die Entwicklung der Feldartillerie in Bezug auf Material, Organisation und Taktik von 1815 bis 1870. Dargestellt von H. Müller, Major à l. s. des badischen Fußartillerie-Bataillons Nr. 17, Adjutant der Generalinspektion der Artillerie. Berlin, Verlag von Robert Oppenheim.

Das vorliegende Buch behandelt, wie der Titel sagt, die Entwicklung der Feldartillerie von dem Ende der Kriege des ersten Kaiserreiches bis auf die Gegenwart. Der Herr Verfasser legt auf die taktischen Anforderungen das Hauptgewicht und wendet denselben seine besondere Aufmerksamkeit zu. Dieses ist ein Hauptverdienst seiner Arbeit. Nur zu oft in der neuesten Zeit hat man über der Technik die Taktik vergessen. Aus diesem Grunde wäre zu wünschen, daß dieses Buch von allen unsern Artillerie-Offizieren gelesen würde.

Von technischen Details finden wir in dem Werk nur soviel als zur übersichtlichen Darlegung des Gegenstandes und der ausgesprochenen Urtheile nothwendig ist.